

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **2 (1920)**

Heft 20

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.00, vierteljährlich Fr. 4.40, monatlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar zu 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, St. Gallen, Bahnhofstrasse 42, Zürich / Telefon Osnau 1248.  
Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse No. 1814.  
Telephon 61. Postchek-Konto VV 1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Monatszeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Reklamen per Seite Fr. 2.50. Schriftzug 60 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. Inseratenlauf: Donnerstags Mittag.

Nr. 20

Aarau, 15. Mai 1920

II. Jahrgang

### Wirkungen.

E. Th. Von drei Kantonen der Schweiz ist das Frauenstimmrecht verlangt und befürwortet von einem Teil fortschrittlicher Männer und Frauen, abgelehnt worden. Wir kennen die Kantone: Neuchâtel, Valais und Zürich. Andere werden wohl nachfolgen. Jedenfalls mit bestimmten negativen Resultat. Wir sagen „negatives“ Resultat, weil beim Wiederbestehen dieses Wortes steht die Frage auf: Ist das Frauenstimmrecht wirklich ein tiefster Sinn negativ? Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich? Sind wirklich alle Frauen in den Frauen und Männern, die sich während der Abstimmungen in Zürich und Valais für und gegen die Vorlage ausgesprochen, sich mit Gründen und Gegenargumenten beschäftigt haben, wobei? Sind gar keine tieferen Wirkungen zu verzeichnen?

Ein allgemein gültige Antwort auf diese Fragen zu geben, ist nicht leicht. Und doch hat man Anhaltspunkte, die von Wirkungen sprechen, welche manchem Gegner unbehagen, noch mehr, völlig unerwartet und überraschend sein werden.

Ein viel verbreiteter Gedankenengang der männlichen Gegner ist der: „So, nun haben wir den Frauen einmal gezeigt, wo Herr im Haus ist, wer befehligt und wer zu gehorchen hat! Nun werden wir hoffentlich auf immer haben! Es sind ja doch nur ein paar schwache Weiber, die sich nicht mehr als ein Spielzeug für die Männer eignen.“ Die große Gefahr, die Frauen steht der Bewegung gleichgültig gegenüber. Die haben wir alle auf unserer Seite.“ So unerschütterlich!

Und hier, gerade hier steht der Fehler ein, hier liegen die Wirkungen ein, die niemand durch den abgelaufenen Resultat der Abstimmungen vermutet hätte. Diese Wirkungen sind kurz gesagt die: Gerade jene Frauen, die bisher den Frauenrechten gleichgültig, vielleicht auch feindselig gegenüberstanden, gerade jene sind heute nicht mehr gleichgültig. Sie sind nicht mehr, wenn auch vielleicht noch nicht überzeugte Anhängerinnen der Idee, so doch erwacht, aufmerksam! Sie fordern auf, lassen nach, und irgend etwas Schönes ihnen bei dieser Gelegenheit der Forderung ihrer Schwwestern nicht zu stimmen. Was denn? Das läßt sich vielleicht am besten durch kurze Beispiele illustrieren.

„Eine Arbeiterfrau mit sechs Kindern. Sie ist bisher gleichgültig gegen das Frauenstimmrecht, mit den üblichen Gründen. Als nun eine rechte Frau hat anders zu tun, um das sollen die Männer gehören!“ Ihr Mann, ein „Genosse“, steht hin u. legt mit Tausenden von Freunden sein Nein in die Urne. Die Resultate werden bekannt. Sie fragt die Frau: „Wie hat Ihr Mann wohl gestimmt?“ Die Frau antwortet empört: „Nein hat er gestimmt, der schlechte.“ — „Ja, aber warum darüber Sie das. Sie waren doch nicht dafür.“ — „Nein, dafür war ich freilich nicht, aber daß nun Meiner Mann es stimmt mußte — daß der meint, ich sei dumme als er, wo ich doch die Kinder erziehe, die Hälfte des Verdienstes zum Haushalt beibringe — das hat mich geärgert.“ Als ob ich nicht auch meine Meinung zu dem Wahl eines Herrern, eines Kantonsrats geben könnte, und auf mich wolle. Wie kann es in gleich sein, ich habe ja doch keine Zeit, aber...“

„In dem „aber“ ist das enthalten, was die Frau unbenutzt empfunden, was sie nicht ausdrücken kann: der Beschämte, empöte Eitel, daß man sie und ihr Geschlecht wohl als Staatsbediensteten, nicht aber als Mitbürgerinnen und Mitarbeiterinnen einschätzen will! Diese Frau

wird, davon sind wir überzeugt, bei den nächsten Abstimmungen über Frauenstimmrecht und Wahlrecht eine von jenen sein, die die Männer zum Handeln veranlassen.

So ungefähr sind die Wirkungen in Arbeiter- und Bürgerkreisen. Wie stellt sich die intellektuelle Frau zu dem Problem? Das erzählt vielleicht am besten der Inhalt einer uns zugekommenen Karte:

„Sie wissen, ich habe mich bis jetzt nie um das Frauenstimmrecht bekümmert. Vielleicht war es ein Fehler. Aber Staatsgeschäfte und alles, was mit Politik zusammenhängt, waren mir von jeher aufs höchste uninteressant. Nun aber die Basler und Zürcher Abstimmungen! Wie heimlich, wie heimlich mich das berührte! Daß sich die Männer bereit als Uebelgesagte aufstellen, hat mich nicht nur überrascht, sondern irgendwo tief gekränkt. Ich kam es nicht lassen, daß halbwegs intelligente Männer bereit auf ihre Macht verzichten sein sollen!“

Auch diese Frau wird in Zukunft für das Frauenstimmrecht eintreten, wo immer sie kann; auch sie, die intelligente, subtile, die gebildete Frau, der Politik bisher etwas Unangenehmes war, fällt sich wie die Arbeiter- und Bürgerkreise, in ihrem Stolz, in ihrer Würde verletzt. Es ist ihr unfahbar, daß dem letzten Zürcher Jüngling, möge er noch so ungebildet und unreif sein, das auszusprechen erlaubt sei, was man ihr, der weisen, gebildeten Frau, nicht gewähren will!

Und wie stellt es bei unsern Frauen auf dem Lande, bei den Bauerinnen? Da glänzt man in der Stadt immer, daß auf dem Land das Verhältnis für die Fraufrage viel feiner, viel weniger entwickelt sei! Feinlich, an vielen Orten mag es stimmen; aber auch hier gewinnt die Idee immer mehr und mehr an Boden. Und gerade die intelligenten Bauerinnen, die in steter angeregter Arbeit nicht nur Haus und Familie betreiben, sondern ihren Beruf auf dem Land mit aller Willenskraft ausfüllen, gerade sie werden nicht zurückbleiben, wenn die Frage vor ihnen auftaucht: „Möchtest du nicht auch mitreden können zum Wohl des Vaterlandes? Galt du nicht deine eigene, vielleicht deine ganz eigene Meinung über Mitbestimmung, Wirtschaftspolitik, über Lehrer- und Frauenarbeiten? Möchtest du nicht hin und wieder in einer Gemeindeforum ein Wortlein zu den Männern sprechen?“ Auch auf dem Lande haben die Abstimmungen vielerorts die Wirkungen hervorgerufen, die wir von dem oben Brief her, der uns furz nach den Abstimmungen in Zürich und Valais zugelaufen ist; wenn die darin ausgesprochenen Gedanken vielleicht auch noch nicht Allgemeingut der Landfrauen sind, so werden sie doch die schönste Hoffnung, daß auch dort die Wirklichkeit und die Notwendigkeit der politischen Gleichberechtigung der Frauen mehr und mehr anerkannt wird. Der Brief lautet:

„Mit Gefühlen bitterer Enttäuschung habe ich das Resultat der Abstimmung über das Frauenstimmrecht gelesen. Ich hatte doch immerhin etwa ein Drittel zu erwarten. Mit großem Interesse habe ich das für und Wider in den Zeitungen verfolgt, und wenn ich auch Regenerien bin, so hätte ich mich eben so sehr betroffen von dem heftigen Protest, wie Sie es selbst ein werden. Denn wir Frauen alle müssen uns in Gedanken, daß die große Masse der Männer uns gegenüber wenig Geschicklichkeit besitzt hat. Doch das soll uns nicht entmutigen, viele der Weisen und Intelligenten sind doch auf unserer Seite.“

Ich bin nun eine einfache Bauernfrau, habe aber schon als Kind mit Bitterkeit empfunden mühe, daß immer die Brüder das Vortritt hatten. Durch Ihre hoch-

gebildete Zeitung ist mir nun aber so viel geistige Anregung in unsern Frauenfragen zuteil geworden und dadurch die Geschicklichkeit, mit vielen Gleichgesinnten im Geiste verbunden zu sein. Ich muß Ihnen dafür meinen wärmsten aufrichtigsten Dank aussprechen.

Wir Frauen müssen noch mehr zusammenhalten, noch mehr zusammenarbeiten in allen Kreisen. Es ist für mich immer ein bedrückendes Gefühl, wenn ich unter Frauen und Töchtern auf so viel Gleichgültigkeit und so gar Ablehnung gegenüber dem Frauenstimmrecht stoße. Solche Frauen begreifen nicht, daß sie sich selber in der Sonne setzen. Wir sehen, es sollte von den intelligenten Frauen, die doch dazu befähigt sind, noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden durch Vorträge und Broschüren. Die Frauen auf dem Lande wollen meistens nichts wissen vom Frauenstimmrecht, weil sie nicht glauben, daß es ihnen Vorteile bringen werde. Bei uns ist es viel an Aufklärung. Viele Frauen reden noch so tief, fast unbewußt, in der jahrelangen jährigen Sklaverei der Männerherrschaft, daß sie gar nicht wagen, etwas anderes zu wünschen. Da müssen die geistig und gesellschaftlich hochstehenden Frauen vorgehen. Bei jeder Gelegenheit, Konferenzen, Vorträge, Mädchenfortbildungsschulen usw. sollte darauf hingewiesen werden, wie uns die Hände noch gebunden sind, so lange wir das Stimmrecht nicht haben. Dann endlich wird auch für uns der Tag der Berechtigung kommen. Inzwischen wollen wir treu zusammenhalten auf den langen Wegen zum gemeinsamen Ziel.“

### Arbeiter, Unternehmer und Gemeinschaft.

Ein Konflikt, wie der gegenwärtige im Baugewerbe, veranlaßt jedesmal die Gegenüberstellung der Interessen aller Beteiligten: der beiden Parteien und des lebenden Arbeiters, der Gesellschaft. Die Ansprüche dieses Dritten werden im Grunde die ausschlaggebenden. Darum besteht sich auch die Streitenden stetsfort, der Allgemeinheit die eigene Unschuld klarzumachen und zu beweisen, daß die eigenen Forderungen dem Wohl des Ganzen dienen müßten, zum mindesten aber ihm nicht Schaden brächten. Wie von Staatsanwalter der Allgemeinheit aus urteilt, erkennt: Unternehmer und Arbeiter stehen in erster Linie beide gegen die Gemeinschaft. Hernach beginnt ihr separater Streit. Wohlmoment: Unter den Verhältnissen der heutigen Ordnung. Um auf die Sache eingehen: Das Interesse der Gemeinschaft verlangt Reproduktion. Das Interesse der beiden Parteien, überhaupt aller Produzierenden, eine gewisse Knappheit des Marktes, also ein Höchstmaß der Produktion, das nicht überschritten werden darf. Arbeiter und Unternehmer rechnen mit der gesellschaftlichen Notlage — in der Volkswirtschaftslehre „Nachfrage“ genannt — als mit der Möglichkeit eines erhöhten Erfolges. Der Streit der beiden produzierenden Parteien ist also ein untergeordneter Streit um die Teilung des Gewinnes. Der Separatstreit geht um den latenten Konflikt, in dem sie sich mit den Interessen der Gemeinschaft befinden, Hand in Hand.

Der Arbeiter argumentiert so: Ich muß mich raschen. Je rascher ich meinen Lohn bekomme, desto mehr wird mir der Unternehmer für meine Leistung bezahlen. Er kann das, denn die Not der Gemeinschaft zwingt sie, ihm erhöhten Profit zu gewähren. Was gibt es nun für den Arbeiter Besseres, um sich rasch zu machen, als Kürzung der Arbeitszeit? Wir können noch andere, sehr wirksame, obwohl weniger auffällige Mittel aufhellen, die der Volkswirtschaftler gewöhnlich übersehen, weil sie in

der Statistik nicht bemerkt werden können: lateraler Streik, heimliche Sabotage, Mißachtung der Wertpapiere, Verschlechterung der Produkte. Letztlich übertragen die Wirkungen solcher Mittel diejenigen offenen Kampfes, wie zum Beispiel die Verweigerung von zwei Stunden Mehrarbeit. So schädigt das Arbeiterinteresse die Gesamtheit.

Wie das Unternehmerinteresse ihr schadet, darüber könnten wir die Kritik der Gewerkschafter und Sozialdemokraten reden lassen und zugeben, was wesentlich und wahr ist: Sünden die Briege, geht die Nachfrage zurück, so freist froh in dem betreffenden Produktionszweig das Geld, ist der Unternehmer gezwungen, sich auf einen anderen „Zweig“ zu stützen, wird also die Produktion sinkt.

Die Solidarität von Unternehmer und Arbeiter im Interesse am gesellschaftlichen Wohl ist also schiefgestellt. Festgestellt auch, daß beide Parteien ein solches Interesse nur haben dank der Zwangslage, worin sie sich befinden. Die Struktur der Gesellschaft, die Funktion dieser Struktur besteht im Verbinde einer Produktion im Ueberfluß. Es kann nicht mehr produziert werden als verlangt wird.

Beweis: Es sollen doch Arbeiter oder Unternehmer heute einmal versuchen, einen Ueberfluß an Produkten irgend welcher Art auf den Markt zu werfen und nicht dabei zu verhängen. Zunächst grotesk! Je mehr er arbeitet, desto mehr soll er zu essen haben! So sagt doch die Vernunft! Die wirtschaftlichen Gelehrer aber sagen es anders, umgekehrt. Abscheulich führen die Bauernnehmer, wenn es ihnen wirklich um die Lösung der Produktionsfrage zu tun ist, nicht doppelseitigen Betrieb ein? Warum lassen sie nicht 16 Stunden arbeiten in dieser warmen Sommerzeit? Es ja, es gibt Arbeiter! Sie haben sich schon recht zu gemacht. Aber angenommen, auch die Arbeiter würden ihre Interessen verfolgen und selbstlos wie die Engel verhalten, nur den gerechten Lohn verlangend. Es würde also sogar 24 Stunden gearbeitet. Wie lange? Bis ein Ueberangebot von Häusern die Preise in den Wäldern, die Arbeiter aber in die ewigen Ferien jagen würde. Dann Schluß der Produktion, bis wieder Mangel herrscht! Augenblickliche Mehrarbeit ist also nur Verchiebung der Krise, nicht ihre Lösung.

Es ist nach einem schmerzlichen Ziel von Ueberfluß und Not kann heute produziert werden. Wenn eingesehen wird, welche Wirkung die Strukturfunktionen genommen haben, welche Grundtöne darauf klingen, dann sehen wir auch: Es ist keine persönliche, es ist kosmische Schuld, daß wir in Verwirrung geraten sind. Wo aber sollen wir ändern, um auch veränderte Funktion der Struktur zu erzielen?

Das Kernwort der Heilung: Die Lösung: Gesellschaftliche Interessen. A. Janzhauer.

### Schweiz.

#### Völkerverbund und Frauen.

Abhandlungen. Wie von einem festsitzen, ihm von seinen Verehrern verehrten Götze hat sich der Bundesrat, das „Schweizer Volk“ seine volle Neutralität gebietet. Auch noch zu Beginn des Völkerverbundes wurde stets betont, daß in diesem Punkte jeder Schweizer sich als deren Hüter betrachte. Dann brach — so allmählich — die Erkenntnis durch, daß das doch eigentlich ein altes und nicht mehr so recht in die neue Zeit passendes Küßzeug sei, daß an einer al-

### Fenilleton.

#### Das einsame Herz.

Von Anni A. P.

Mama führte den kleinen Hausknecht selbst; nur manchmal kam Frau Zahmann zu Hilfe; vor der Türchen sie sie.

Als sie einmal für sie das Frühstück in die Küche brachte, stand die Frau vollständig nackt am Waschtisch. Von einem Menschen Entschuldig war das Kind erst. — So häßlich, so häßlich! Erst als Frau Zahmann sagte: „Mir war so heiß!“, begriff sie, daß ein Mensch vor ihr stand.

Später hörte Elfe, daß sie auch nackt durch die Straßen gelaufen sei. In den Nächten wurde sie immer wieder von demselben Traum gequält, daß sie in jagender Angst hinter der nackten Frau herlaufe, um aus dieser heiligen Schamhaftigkeit einen Körper zu bilden.

Als die Frau ins Strenghaus gebracht wurde, trugen zwei Männer sie wie einen aufrechten Fahl in einem Wagen, nur ihr Kopf lag hin und her und schrie wie ein erschrockener Vogel. Elfe erzählte einem fremden Menschen, der zufällig „das ist unsere Wästel“, und schloß sich zurück, als das Kind der Frau lieh bangen schmerzhaften, um zu verhindern, es wäre aber ihre Mutter!

Seine unverschämten Augen blinzelte in gelangweiltem Blick umher, als sie erzählte. Mutter, macht wie eine Uhr tickt, aber ganz langsam, sie sagt: alle anderen Väter gehen viel zu schnell!

Vor Elfe hat sich ein tiefes, schwarzes Loch auf, in das sie angeknagte blühte, ohne etwas zu finden.

Nun kam eine andere Frau ins Haus, die ganz vor Elfe Wästel verstaubte. Eigenartig ging es ihr eben so mit der Mama. Nur das weiche Haar lag ihr in den Augen wie ein zu hohe Kranz, der beunruhigend gegen das Ohr schloß. Wenn sie zu ihr aufsch, hatte sie das Gefühl, als stünde diese Frau im Rahmen ohne Schlüssel; — so ruhelos.

„Mach dir doch ein schwarzes Dach“, hatte sie einmal der Mama zugerufen, mit einer Stimme, die aus tiefer Verkommenheit in Freude über den rettenden Gedanken umschlug.

Frau Hanna legte diesen Einsatz in den wunden, die sie nicht verstand, verstand aber nicht, dem Kind die Lehre zu geben, nicht dummes Zeug zu reden.

Elfe lernte lesen: wenn der Vater ihr nicht gelacht hätte, daß er nur darum den ganzen Tag im Stube saß, weil sie nicht las, wie Elfe es selbst ein werden. Denn hätte Elfe nicht mit so heiligem Eifer begoffen und verflucht, Buchstaben an Buchstaben zu reihen. Ein erstes Aufschreiben von Pflicht ließ sie immer wieder zur Uebung greifen. Mama war betrieblustig; Elfe ging schon so lange zur Schule, und es wollte nicht der einfache Sach glücken! Ach? — „Sage“ gab es auch?

„Sag mir doch ein schwarzes Dach“, hatte sie einmal der Mama zugerufen, mit einer Stimme, die aus tiefer Verkommenheit in Freude über den rettenden Gedanken umschlug. Frau Hanna legte diesen Einsatz in den wunden, die sie nicht verstand, verstand aber nicht, dem Kind die Lehre zu geben, nicht dummes Zeug zu reden.

Elfe lernte lesen: wenn der Vater ihr nicht gelacht hätte, daß er nur darum den ganzen Tag im Stube saß, weil sie nicht las, wie Elfe es selbst ein werden. Denn hätte Elfe nicht mit so heiligem Eifer begoffen und verflucht, Buchstaben an Buchstaben zu reihen. Ein erstes Aufschreiben von Pflicht ließ sie immer wieder zur Uebung greifen. Mama war betrieblustig; Elfe ging schon so lange zur Schule, und es wollte nicht der einfache Sach glücken! Ach? — „Sage“ gab es auch?

„Sag mir doch ein schwarzes Dach“, hatte sie einmal der Mama zugerufen, mit einer Stimme, die aus tiefer Verkommenheit in Freude über den rettenden Gedanken umschlug. Frau Hanna legte diesen Einsatz in den wunden, die sie nicht verstand, verstand aber nicht, dem Kind die Lehre zu geben, nicht dummes Zeug zu reden.

gebildiger Wästel. Nur als sie an ihrer Arbeit eine endlose Reihe Kruststücke nachhaken mußte, konnte sie Elfe austreiben. — Sie sah mit halbgeschlossenen Lidern auf das Buch, das in qualvollendender Würdlichkeit vor ihr auf dem Tisch lag. Dunkle lange Wimpern bedeckten ihre quellenden Tränen.

Da — was war das? Was war gesehen? — Das Weiße des Buches war verschwunden; ja selbst die Buchstaben verschwanden und machten Worten in greifbarer Gestalt Platz.

„Piep, piep“, sagte das Mäuschen. „Woher kam das? Ein Mäuschen sprach? Und das konnte man riechen! Buchstaben — Worte — Sinn! — Wie war jetzt plötzlich alles klar! Vor Neugier ludte sie weiter... Ja, wirklich, das fand's!“

„Piep“, nur manchmal vom heftigen Schlägen des Herzens unterbrochen, las sie laut die Geschichte vom Mäuschen, das Speck gefressen hatte und nun vor Gericht stand.

Mama sagte: „Nun, hast du, wenn du willst, kannst du es also!“ Weiter sagte sie nichts, so viel Elfe auch hinterbrachte.

Als der Vater nach Hause kam, gab er sich zufrieden, daß Elfe ihre Aufgaben konnte; überschauen wollte er nicht, dazu war er zu müde. Enttäuscht sah Elfe in sein Gesicht; wie schade! — Dann verstand sie in die erste erlebte Wunderwelt; aller Schrecken war geblieben, sie konnte lesen.

Genau leicht ging es nun mit dem Schreiben; sie mußte gar nicht hoch Buchstaben, es gab nichts „Tales mehr“. Ein Händchen konnte mit seinem Herrn sprechen, ein Buch erzählte so lustige Geschichten, daß sie oft noch

in der Rechenstunde darüber lachen mußte. Sehr bald konnte sie ihr Verbuch auswendig.

Elfe bekam Wästelkinder in großer Zahl; denn es war ein Singen und Springen in ihrem Körper, ein Tragen und Halten, das zur Ruhe gebracht werden mußte. Mama erledigte ihre Hausarbeit gern ohne störende Unterbrechung.

Wie wunderbar wohl diese neue Welt sie umhüllte! Zuletzt hatte der Vater mit ihr so gesprochen, als er ihr die Geschichte vom kleinen Weiger erzählt hatte; und dann früher einmal, — einmal, mehr wußte sie nicht davon. Zwei Hände, schwarz bedeckt, hoben sich in der Erinnerung, ein warmer Gruß aus unverschämten Gefühlen. Ein geheimnisvolles Wästelwesen repte sich in ihr. Sie war schon einmal in dieser verschlafenen Welt gewesen.

Sie wachte von ihr gewacht, so viel Glück konnte ihr Herz nicht umfließen, es floß über, als sie in ein Substanzbedürfnis mit anderen Kindern kam: Aufja, Julia, ja, lustig ist die Wästel — weiter kam sie nicht; helle Tränen rannen; dort vor ihr schwebte das Aufja, so mächtiglich bekräftigt...

Als die großen Sommerferien begannen, reiste sie mit ihrer Mama zu den neuen Großeltern nach Schellen. Die Koffer standen gepackt. Elfe sah Elfe die paar Worte, welche sie darüber zur Aufklärung bekam, zurückgeben konnte, sie lag schon in einer niedrigen blaugelben Stube an einem gerunden Tisch, auf dessen blauer Decke vier melle Händchen lagen. Reize von allen Seiten, die sie hieher hätten führen können, hatte sie keinen geleert.

Die Großeltern riefen sie zu sich heran: vier Augen legten sich auf ihre Haut; feuchtes, warmes Atmen



Die „Kinderhilfe“ und ihre Arbeit in Leipzig.

Die Organisation für Kinderhilfe hat in Leipzig ein Werk von außerordentlicher Wichtigkeit geschaffen. Die Speisung für Schulkinder ist heute an 11 Schulen...

— heben — das ist was Garstiges. Bist du erst einmal vom rechten Weg abgelenkt, kommst ihn immer wieder finden.

Der Richter meint es gut. Und das kleine Mädchen — ob so freudlich klein und dünn für seine Jahre...

Das Haus, in dem die Mutter wohnt, liegt in einer trübsamen Allee...

Die Frau steigt die schiefbrunnige Treppe hinauf. Schon schließt sie die hellere Tür...

Das Zimmer ist ganz klein. Ein Tisch, zwei zerbrochene Stühle. Auf dem Boden verfaultes Stroh...

Die Frau hat am Tisch. Ein Kind sitzt ihr im Arm. Das brüchliche mit dem resignierten Gesichtsausdruck...

„Heut ist Sonntag. Da läuft sie vier Stunden weit in den Wald und dann mit der 30 Kg. schweren Bürde wieder vier Stunden heim.“

ter und jedes Einzelnen heben müsse. Zu gleicher Zeit aber wird allerorts konstatiert, daß der Arbeitswille, die Lust an der Arbeit gesunken sei.

Darum mag es ganz angebracht sein, wieder einmal das Lob der Arbeit zu singen, nachdem das Lob der Freiheit so lange gesungen hat.

In unserer Zeit aber meint man ziemlich allgemein, in Verneinung der Erfahrung, Arbeit bedeute nur Zwang, Unfreiheit, Unterordnung, Einschränkung, Zwang.

Neue Wege in der Dienstoffrage.

Da es aber nicht allen Hausfrauen, noch viel weniger den Geschäftsfrauen und Berufsfrauen möglich ist, ihren Haushalt allein zu betreiben...

Die ersten Erfahrungen mit dieser Art der häuslichen Gemeinschaft, die aber bis jetzt eher Männern zugute kommen.

Denken wir uns Mütterhäuser für Dienstoffoten, Anstalten, die wir am liebsten „Institute für Dienstoffot“ nennen möchten.

In diesen Instituten für Hauswirtschaft mit einem Internat fänden junge Mädchen in größerer Anzahl ihre praktische Ausbildung.

beiden der ausstellenden Künstlerinnen sich durchaus auf der sehr anerkannter Höhe der durchsachen Veranstaltung halten und ruhig neben den Künstler bestehen können.

Man hätte ihn für einen verkommenen Künstler halten können. Er trug brüchigste Hüte und lebhaft farbige Halsbinden.

Lebung, bis die letzten Wochen die eigentliche Form des Hausdienstes mit sich brachten. Ob diese neue oder die alte Form beliebte, ist Bedenklich.

Nach wohlüberlegtem unentgeltlicher oder doch schwach vergüteter Zeitarbeit von einem Jahr (gilt es doch, dem Dienstoffotenangebot abzugeben) und abfolgender Pension können diese unbedarften herausgerissenen jungen Mädchen...

Selbstverständlich können nicht alle Dienstoffoten unter diese Form gestellt werden; neben der Arbeitgeber- und die Arbeiterinnen zu zusammenpassen und die gebotene private Schloßgelegenheit hygienisch einwandfrei ist, fände der Umwandlung eines externen Verhältnisses zu einem internen Verhältnis nichts im Wege.

Eine förmliche soziale Einrichtung wäre viele Vorteile, die dem Unbefangenen, der unbedenken kann, leicht gemacht werden können.

Das ist bis jetzt bestehende Klasse Dienstoffoten durch verheiratete würde, ist nicht zu befürchten. Es soll nur die alte, harte Form, welche der Gegenwart nicht mehr genügt, geändert werden.

Die Hausfrauen dieser Klasse könnten je nach Bedürfnis vorübergehend oder ständig für Stunden, Tage, Wochen engagiert werden unter Anwendung von verheirateten Frauen für bescheidene mittlere und bessere Zahlungsmöglichkeiten.

Reben einem guten Dienstoffotenstand sind praktisch eingerichtete, hygienische (und im Preis zudem erschwingliche) Wohnungen besonders geeignet anzubieten, und es ist ganz ungenügend, wie die jeweilige kommunale und private Wohnungspolitik ohne Bezug der eigentlichen Interessen zu arbeiten würde.

Man hätte ihn für einen verkommenen Künstler halten können. Er trug brüchigste Hüte und lebhaft farbige Halsbinden, war in sämtlichen Ausstellungen des Kunstvereins zu sehen und pflegte dort die Bilder aufmerksam, doch ohne Kritik zu betreiben.

Man hätte ihn für einen verkommenen Künstler halten können. Er trug brüchigste Hüte und lebhaft farbige Halsbinden, war in sämtlichen Ausstellungen des Kunstvereins zu sehen und pflegte dort die Bilder aufmerksam, doch ohne Kritik zu betreiben.







Prachtvolle, anfallend  
schöne Haare  
durch  
**Mexana**  
wird erstauulich schnell  
nach erster Anwendung.  
Kein Haarausfall, keine  
Schuppen u. keine grauen  
Haare mehr. Rigt auf  
kahle Stellen neues  
Wachstum an. Absolut  
sicherer Erfolg. Unzahl  
Zeugnisse jedermann zur  
Einsicht. Versand gegen  
Nachn. die Fl. & Fr. 4.00.

Grande Parfumerie Eichenberger, Lausanne.

KIN TÖPFCHEN  
**RESOPON-VASELIN**  
darf in keinem Haushalte fehlen. Wunden, frische und veraltete und  
den Ursprunges, heilt es rasch und narbenlos. Rissige Haut, wunde  
Stellen verschwinden, Schmerzen hören auf, die Haut wird wieder  
gesund und weich. Ein Versuch überzeugt und macht das RESOPON-  
VASELIN zum unentbehrlichen Freund des Hauses.  
Es ist vollkommen ungiftig und in allen Apotheken erhältlich.

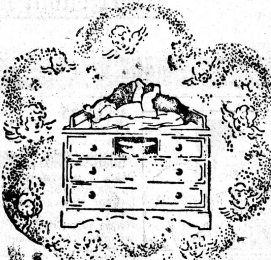
Möbel-Werkstätten  
**Pfleger & Co., Bern**  
Kramgasse 10 Kramgasse 10  
Ständiges Lager von über 100  
Zimmereinrichtungen  
Mässige Preise Lieferung franco  
Domizil - Katalog zu Diensten

**DIE BRENNENDE FRAGE GELOST**  
Elektrisch Licht ohne Anschluss  
durch Verwendung eines abgebildeten Lampe. Kein Anschluss an Elektri-  
zitätsnetz erforderlich. Betriebsmaterial eine Trockenbatterie von 900 Stun-  
den garantiert Brenndauer. Die Idealbeleuchtung für elektrisierte  
Gebäude. Besonders geeignet für Küche, Keller, Korridor, Lakeräume,  
Scheunen, Ställen, Werkstätten etc. Als Ersatzbeleuchtung in Fällen von  
momentan auftretender Störungen der elektr. Leitung sehr zu empfie-  
hlen.  
Vollkommene Betriebssicherheit, niemals Kurzschluss.  
Preis der vollständig gebrauchsfertigen Lampe Fr. 25.— 400  
Erstbatterie Fr. 4.— per Stück (700 Brennstunden, somit 2 Öten. per Stunde  
Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nr. 7889/VIII franko oder  
gegen Nachnahme unmarkiert, bei Nichtkonvenienz Betrag prompt rekur.  
**Rudolph Kägl, Zürich, Bellevue au lac.**  
Wiederverkäufer gesucht.

**Malzzwieback**  
Zurmühle  
Erstklass. diätetisches Nährgebäck  
Leichte Verdaulichkeit.  
Höchster Nährwert!  
Aerztlich empfohlen!  
— Goldene Medaille. — 189  
H. Zurmühle Zürich I  
Fabrikation diätet. Nährgebäcke.  
Zeltweg 12. Tel. H. 7.78

**Leinenweberei Bern A.-G., Bern**  
Bubenbergrplatz 7 Bubenbergrplatz 7  
Beste Bezugsquelle, direkt ab Fabrik für  
Leinen, Halbleinen u. Baum-  
wolle zu Bett- u. Tischwäsche  
Toiletten- und Küchentücher  
Lieferung fert. Aussteuern  
Näherei- u. Stickereiateliers. Muster franko.

**Neuer Flügel**  
englische Mechanik, billig abzugeben von  
**J. Singer, Sonnenquai 3, Zürich.**



**Wichelkommode**  
zum Wickeln und Sudern  
Stromperle, Coppelien und  
Taschen Unser  
**Katalog**  
"die Kinderstube" enthält  
mehrere hübsche Modelle  
Bitte verlangen  
**Guter Strahler-Sohnel**  
Surtis, S. Louvain

**Strumpf-Reparatur Höhn**  
Zürich 5, nur 2 Etod links  
Zürich 3, Filialen: Frau Beach, Jurlindenstraße  
190, 4. Etod.  
Frau Eisenegger, Seebahn-  
straße 141, 3. Etod.  
empfehlen:

**Gewobene Vell-, Baumwoll- und Seidenstrümpfe**  
in jeder Farbe, wie neu hergestellt, zu eleganten  
schönen tragen. Bei Paar nur Fr. 1.20, leibene  
Fr. 1.40. Aus 3 Paar 2 Paar extra gute, ein-  
fache Sohlen. Aus 4 Paar Strümpfen 2 Paar  
mit Doppelsohlen, aus 4 Paar Socken 2 Paar  
Soden. Bitte Hülfe nicht ablehnen, Schuhnum-  
mern angeben. Schmutzige Strümpfe werden ge-  
waschen mit 20 Pf. Seife pro Paar.  
Prompte, reelle Bedienung und Ausführung. Nachmittagsbesand.

**Deco Smalta**  
zum Reinigen und polieren von Por-  
zellanwaren und emaillierten  
Gegenständen  
241 g liefern:  
**Deco A.-G., Zürich**  
Göthestrasse 18 Stadelhofen.  
In Baden ist ein altes Patent

**Mercerie- und Capisseriesgeschäft**  
zu verkaufen  
das Damen ausgelegte Griffen bietet 9000 Kapital 15-20,000.  
Offerten unter G. 467 an die Expedition dieses Blattes.

**Schöne Damen-**  
Sequette, gefaltet, reinerwollene Qualitätsware in allen gewünsch-  
ten Farben 3 Größen à Fr. 44.—, 46.— und 48.— und 20  
kleiden genähte à Fr. 65.—, Reingefärbte baumwollene Damen-  
Klempje (Kawaz) à Fr. 4.50, sowie Strickgarne (Salzwolle  
blau und grau) zu nur Fr. 15.— per kilo. Versand nach Auswärts  
460 **Frei Seß, Zägerig (Kargau).**

**Warner's Rust-Proof Corsets**  
sind wieder eingetroffen!  
Alleinverkauf: C. Meyer-Ernst Sohn  
Zürich I. 166 Augustinerstrasse 48.

**Die Heilsarmee-Thees**  
erfreuen sich größter Beliebtheit in allen Kreisen. Muster  
auf Verlangen tosendes. 461  
Sich wenden an Hauptvertrieb 5, Bern.

Gesucht zum 15. Mai oder  
später ein junges  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit Gute  
Gelegenheit französisch zu lernen  
Sich zu weihen mit Gehaltsans-  
gabe bei **Gesetz Zwahlen,**  
Kanton Basle-Stadt, Basle, Kanton  
(Kanton Basle-Stadt).

Gesucht ein frisches, zuverlässiges  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit. Ein-  
tritt sofort. Später Lohn. Frau  
Hilke Gullikow, Basle, Kanton  
Telephon 5

Gesucht: Fräulein (473)  
**Officemädchen**  
Lohn fr. 70.—, Wäsche frei,  
und eine  
**Saaltöchter**  
Offerten an das Hotel Ober-  
land in Interlaken.

Gesucht: 479  
Ein frisches, zuverlässiges  
**Mädchen**  
für Saal- und Handarbeiten.  
Großer Lohn und familiäre Be-  
handlung wird zugesichert.  
Frau Wiles-Meyer,  
Albstetten.

**Lehrtochter**  
In erster Fräuleinlehre gesucht.  
Unentgeltlich. Fr. Walsberger,  
Hauptstr. (St. Appenzel) 1474

**Lehrmädchen**  
Gesucht für sofort kinderliebendes  
Gesucht für gutem Haushalt  
Fr. Kienlich, Zürichstr. 62,  
Zugers.

**Mädchen**  
Gesucht zu kleiner Familie. In  
allem Hausarbeiten besonders  
Fremdenverkehr. Offert. Offe-  
ren an Fr. Holz-Ostel, Mühl-  
nach-Horgen, am Zürichsee.

Gesucht junge, nette  
**Tochter**  
für Wirtschaft und Haushaltung  
3 Personen. Fremdenverkehr.  
Fr. Holz-Ostel, Mühl-  
nach-Horgen, am Zürichsee.

Gesucht eine treue, thätige  
**Tochter**  
in kleine Familie aus dem  
französischen Haushalt, die kin-  
derliebend und nachher  
einstufig. Frau Scheller, al-  
Bismann, Benzenschwi,  
Bez. Wurt, Nargau 458

Gesucht für sofort 459 b  
**Officemädchen**  
Gute Gelegenheit sich zur Kasse-  
führung auszubilden, bei gutem Lohn  
höchstens Offerten erweisen an  
Friedrich G. H. G. Zugers.

**Kinderfräulein**  
Gesucht in Jahresstelle. Fräulein  
wird den Kindern Hausarbeiten  
und Fremdenverkehr. Offert. Offe-  
ren mit Gehaltsansgabe bei  
Hotel Suisse, Zugers erweisen.  
Anmeldung mit und ohne  
Sonderlohn.

**Sanftlochter**  
Gesucht 459 a  
Gesucht ein einfaches 463  
**Mädchen**  
für Wirtschaft u. ein wenig Koch-  
arbeiten in der Haushaltung. Frau  
Schmid, Restaurant, Schilling-  
str. 6, Zürich 3.

Gesucht ein frisches 464  
**Mädchen**  
das schon gebildet hat, die Haus-  
wirtschaft versteht, findet sofort  
eine Stelle mit familiärer  
einstufig. Konditorei- u. Back-  
schmitzer, Käfers (Glarus).

Gesucht: Treues, fleißiges  
**Mädchen**  
welches schon 2 mal und die bis-  
herigen Haushalte erachtet, zur  
selbständigen Führung des Haus-  
haltes. Ohne gute Zeugnisse bitte  
keine Anmeldung. Lohn fr. 70.—  
für Angenehme selbständige Stelle  
Sich melden bei: A. S. ei-  
Berl, Schuhhandlung, Ranz-  
genhof. 465

Gesucht: Zu zwei erwachsenen  
Personen (Fräulein ein lebendes)  
selbständiges  
**Mädchen**  
gehörten Alters. 466  
Frau Keller, Freiestrasse 176,  
Zürich 7.

**Echthäufner-**  
**Deforatoren in**  
In feines Bekleidungs-Geschäft  
Gesucht.  
Schöner Wirkungspreis für fertige  
**Tochter**  
mit selbständigem oder teil-  
weisem Aufstehen. Deutsch u.  
französisch Verbindung Bewerber-  
innen, die brandgezügelt oder  
schlecht schon im Beruf tätig  
waren, erhalten den Bezug.  
Offerten mit Zeugnisstücken,  
Photos, u. geben über die ge-  
richtete und Gehaltsansgabe  
unter G. 464 an die Expe-  
dition dieses Blattes.

Gesucht ein fleißiges, nettes  
**Mädchen**  
für Restauration und Wirtschaft in  
Gasth. Gute Gelegenheit. Ein-  
tritt sofort. Offert. Offert.  
an Frau Steiner-Wahl,  
Rheinstr. 3, Zugers, Schilling,  
St. Gallen. 470

Junger, treues 482  
**Mädchen**  
15 Jahre alt, sucht Stelle in  
einem Laden, um den Service  
günstig zu erlernen. Möglichst  
nach und schon in einem Laden.  
Offerten sind zu richten an Frau  
Hilke, Surtis, S. Louvain, Wä-  
denswil (Schid). 481

Gesucht ein frisches, fleißiges  
**Mädchen**  
zur Küche in kleine Haushaltung  
Sich zu melden bei Frau  
Hilke Hoffmann, Baumstr. 4,  
Zürich, 485

Gesucht eine brave, fleißige  
**Tochter**  
in fast Komplette Gute Behand-  
lung zugesichert. Offerten an Fr.  
Kienlich, Zürichstr. 62, Zugers.

On demande une 435  
**jeune fille**  
souhaitant travailler pour aider  
au ménage. Bonne occasion  
d'apprendre le français. Of-  
fres conditions Boulangerie  
Bulliez, Romanelmotier.

Gutes, treues 489  
**Dienstmädchen**  
das auch etwas von Kochen ver-  
steht, für sofortigen Eintritt in  
einem Krankenhaus des Spren-  
gelsbezuges gesucht. Offert. Of-  
ferten an Krankenhaus Gals  
erweisen. 490

Gesucht: 411  
**1 Wasfrau**  
und  
**1 Hausmädchen**  
zu sofortigem Eintritt.  
Hotel Müller, Schaffhausen.

Gesucht: 414  
**Mädchen**  
für Küche in Küche. Gelegenheit  
französisch zu lernen. Lohn und  
Wäsche frei. Offert. Offert.  
Offerten an Mme. F. Renard,  
pension La Tour de Pe la  
(Baad). 410

**Mädchen**  
das schon gebildet und die Haus-  
wirtschaft versteht und die  
üblichen Hausarbeiten besorgen  
kann. Lohn 70-80 Fr. C.  
Höhn, Spitalstr. 32, Bern.

Gesucht ein ordentliches  
**Mädchen**  
das Küche in kleinen Haushalt  
für einen einjährigen Haushalt  
Wunsch könnte es die Schneider-  
arbeit erlernen. Eintritt sofort.  
Frau Schiller, Kanton  
(Kanton Zugers). 486

Gesucht ein frisches 425  
**Mädchen**  
das noch der Anleitung bedarf,  
für Küche und Haushalt. Fa-  
miliäre Behandlung. Zu erfragen  
bei Frau Hilke, Mühl-  
nach-Horgen, am Zürichsee.

Gesucht: Treues, fleißiges  
**Mädchen**  
als Köchin der Haushaltung. Lohn  
und Eintritt nach Vereinbarung.  
Familienentscheid. Offert. Offe-  
ren an Fr. Hilke-Meyer,  
Kanton Zugers, in Bas-  
le bei Hotel. 450

Gesucht: In Bräutchen braves  
arbeitsames 423  
**Mädchen**  
das nach der Anleitung bedarf,  
für Küche und Haushalt. Fa-  
miliäre Behandlung. Zu erfragen  
bei Frau Hilke, Mühl-  
nach-Horgen, am Zürichsee.

Gesucht: Zu zwei erwachsenen  
Personen (Fräulein ein lebendes)  
selbständiges  
**Mädchen**  
gehörten Alters. 466  
Frau Keller, Freiestrasse 176,  
Zürich 7.

Gesucht: Zu zwei erwachsenen  
Personen (Fräulein ein lebendes)  
selbständiges  
**Mädchen**  
gehörten Alters. 466  
Frau Keller, Freiestrasse 176,  
Zürich 7.

**Bravo**  
Schulgans-mittel  
Zu verlangen in allen  
Schul- und Spensel-  
Geschäften. 217  
Allein-Verkauf: Suter, Grenchen